

Das Heerwesen auf der Wiener Weltausstellung im Jahre 1873

Autor(en): **Scriba, J. v.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire
suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **19=39 (1873)**

Heft 29

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-94744>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der Schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitung XXXIX. Jahrgang.

Basel.

XIX. Jahrgang. 1873

Nr. 29.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semestor ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.

Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Major von Egger.

Inhalt: Das Heerwesen auf der Wiener Weltausstellung im Jahre 1873. (Fortf.) — Schweizerisches Kadettenwesen. — A. Helmuth, die Schlacht von Bionville und Mars-la-Tour; F. v. Meerheimb, die Schlacht bei Baugen. — Eidgenossenschaft: Eidg. Offiziersfest in Aarau. — Ausland: Frankreich: Die Mobilisirung der Armee. — Verschiedenes: Aus der Wiener Weltausstellung.

Das Heerwesen auf der Wiener Weltausstellung im Jahre 1873

von
J. v. Scriba.

(Fortsetzung.)
3. Belgien.

Als neues Material zu Geschützrohren und Gewehrläufen tritt uns hier die Phosphorbronze der Herren Montefiore-Lévy und Doctor Künzel entgegen.

Die Herren Erfinder haben das von der belgischen Regierung adoptirte Comblain-Gewehr, sowie Gewehre des Remington-, Werndl-, Snider- und Piper-Systems, aus ihrem neuen Materiale fabricirt, vorgeführt, während die mit der Fabrication der Phosphorbronze betraute deutsche Fabrik von Hoyer aus Hjerlohn das Rohr eines Hinterlader-Geschützes mit Stahlverschluß ausstellt.

Auf specielle Erkundigung nach diesem interessanten, Aufsehen erregenden Materiale erfahren wir direct von dem Hrn. Erfinder, daß seine Phosphorbronze, welche auf 7 Fr. das Kilogramm zu stehen kommt, in Bezug auf Härte und Dauerhaftigkeit nach den eingehendsten Versuchen ein überaus brillantes Resultat ergeben habe und deshalb von der belgischen Regierung zur Waffenfabrication angenommen sei.

Um jedoch unparteiisch zu sein und den Leser in den Stand zu setzen, sich selbst ein Urtheil zu bilden, müssen wir anderer Versuche erwähnen, welche ein weniger günstiges Resultat aufzeigten. Das Nähere ist darüber in den „Mittheilungen über Gegenstände des Artillerie- und Genie-Wesens“, Jahrgang 1873, III. Heft, nachzulesen.

Daß die belgische, weitberühmte Gewehrfabrikation etwas Besonderes leisten würde, war vorauszusehen. Sie bietet uns, als Collectiv-Ausstellung von 12 belgischen Gewehrfabriken, in der Rundgalerie der Rotunde die reichhaltigste und interessanteste Aus-

stellung aller möglichen neueren Gewehr-Systeme. Es sollen hier nicht weniger als 82 Systeme (wir können für die genaue Zahl nicht bürgen, weil wir nicht nachzählten) vertreten sein, die sämmtlich — wenn auch oft nur in geringer Mobilisation — von einander verschieden sind.

Diese Ausstellung verdient für das Studium der modernen Handfeuerwaffen die höchste Beachtung; man hat alle Systeme zu bequemer Vergleichung neben einander. Aber ganz leicht und einfach ist ein solches Studium unter den obwaltenden Verhältnissen denn doch nicht. Angenommen, daß das ungenirte Hinnehmen und Besichtigen der Gewehre gestattet sei, so ist man von einer rastlos vorbei wogenden und gerade bei militärischen Dingen zubringlich neugierigen Menge umgeben, ja selbst gedrängt; dazu kommt der Lärm umher, und bei den mannigfachen Störungen aller Art wird eine genaue und kritische Beobachtung fast zur Unmöglichkeit.

4. Frankreich.

Unter den Kriegshandfeuerwaffen Frankreichs bemerkten wir nur das bekannte Chassepot-Gewehr, an welchem einige wesentliche Modifikationen vorgenommen sein sollen.

Dagegen war von Laveissier aus Paris in sehr vorthellhafter Weise inmitten seiner pompösen Rumpferröhren-Ausstellung ein äußerlich sehr schön und selbst elegant gearbeitetes Hinterladungs-Feldgeschütz von Bronze mit Stahlverschluß ausgestellt. Nähere Daten waren über das Geschütz nicht zu erlangen, allein schon die oberflächliche Untersuchung des Verschlußmechanismus läßt erkennen, daß wir es hier mit einem längst überwundenen Standpunkt zu thun haben. Der an sich höchst einfache Mechanismus verschließt hinten durch ein starkes Gewinde die Seele des Rohres (ähnlich wie die Schwanzschraube bei den früheren Gewehr-Construktionen), ist vermittelst eines Charniers links am Bodenstücke befestigt, und wird durch einen Hebelarm geöffnet und geschlossen.

Es läßt sich nicht verkennen, daß das Äußere des Geschüzes sehr besticht, doch werden dem aufmerksamen Beschauer die gerechten Bedenken und Zweifel nicht entgehen, ob das der zerstörenden Wirkung der Pulvergase direct ausgesetzte Verschlußgewinde nach einer gewissen Anzahl von Schüssen sich noch als widerstandsfähig erweisen wird. — Ueber Versuche, die mit dem Geschüze angestellt sind, ist nichts veröffentlicht.

5. Die Schweiz.

Obwohl die Anfertigung der das Heereswesen betreffenden Gegenstände meistens der Privat-Industrie überlassen ist, so erfolgte deren Ausstellung doch unter der Firma des „Militärdepartement der Schweizerischen Eidgenossenschaft“, und ist daher unter die offiziellen zu rechnen. — Die Schweizerische Industrie-Gesellschaft in Neuhausen, bei Schaffhausen, stellt das Ordnungsz-Infanterie-Gewehr der Schweiz aus; das Privat-Institut ist gleichwohl vom Staate, entsprechend der Wichtigkeit des demselben erteilten Auftrages (Lieferung von 50 — 60,000 Gewehren jährlich), in Bezug auf seine Gewehrfabrikation unter die strengste Controlle gestellt.

Verschiedene Firmen aus Zürich, Luzern und Thun beweisen der Welt, daß die Schweizer Militz-Armee in geschmackvoller und sehr praktischer Weise bekleidet ist.

Vor Allem müssen wir aber die Aufmerksamkeit auf die vorzügliche Ausstellung des Hrn. Demareux, Bandagist in Genf, lenken, welcher, das Heereswesen direct betreffend, sinnreich construirte Apparate zum Transport verwundeter Krieger ausstellt. — Seine vorzüglichen Bandagen und Apparate für Chirurgie, mit den reichhaltigen deutschen Ausstellungen auf gleicher Stufe stehend, werden mehr die Herren Aerzte interessiren. Die menschenfreundlichen Bestrebungen des Hrn. Demareux sind mit volstem Erfolge gekrönt, und ist ihnen auf diversen Ausstellungen die öffentliche Anerkennung durch Verleihung von Medaillen zu Theil geworden.

6. Deutschland.

Wir beginnen hier selbstverständlich mit der Krone der Waffen-Ausstellungen, mit dem Krupp'schen Geschütz-Pavillon, in welchem Hr. Krupp aus Essen nicht weniger als 9 große Positions- und 4 Feldgeschütze, sämmtlich aus Gußstahl, ausgestellt hat.

Dies Riesen-Tablissement ist so großartig, daß wir nicht der Versuchung widerstehen können, unsern Lesern einige statistische Daten über dasselbe mitzutheilen, welche geeignet sind, eine ungefähre Vorstellung von den außergewöhnlichen Verhältnissen desselben zu gewähren und daher des Interesses nicht entbehren werden.

Die seit dem Jahre 1810 bestehende Gußstahlfabrik der Firma Fried. Krupp bedeckt einen zusammenhängenden Flächenraum von über 400 Hectaren, von denen etwa 75 Hectaren bebaut sind, und beschäftigt inclusive der sonstigen Berg- und Hüttenwerke der Firma etwa 17,000 Arbeiter mit 739 Beamten und Firixten.

Das zur Fabrikation von Achsen, Rädern, Herzstücken und sonstigem Eisenbahnmaterial, Schiffsachsen,

Maschinenteilen, Kesselbleche, Walzen, Feder- und Werkzeugstahl, Kanonen, Laffeten, Geschossen u. s. w. produzierte jährliche Stahl-Quantum übersteigt 125 Millionen Kilogramm bei jährlichem Kohlenverbrauch von 500 Millionen Kilogramm und Coaksverbrauch von 125 Millionen Kilogramm.

Eine Gasanstalt liefert dem Tablissement etwa 155 Millionen Cubikfuß Leuchtgas für 16,500 Brenner; verschiedene Wasserwerke versorgen dasselbe mit 113 Millionen Cubikfuß Wasser, 37,5 Kilometer (circa 5 geographische Meilen) normalspurige Eisenbahnen (12 Tender-Lokomotiven mit 530 Wagen) sowie 15,7 Kilometer (circa 2 geographische Meilen) schmalspurige Bahnen (Pferdebetrieb und 3 Locomotiven mit 270 Wagen) vermitteln den Verkehr im Tablissement, und eine Telegraphenleitung mit 30 Stationen erleichtert die Verbindung unter den einzelnen Bureaux und Werkstätten.

Gegen Feuergefahr ist eine ständige Feuerwehrr von 70 Mann eingerichtet, welche nebst einem Wächterpersonal von 166 Mann zugleich den Ordnungsdienst versieht.

Die Consum-Anstalten liefern den Angehörigen der Firma alle möglichen Lebensbedürfnisse gegen Baarzahlung zum Selbstkostenpreis; die monatliche Einnahme der Verkaufsstellen von 75,000 Thlr. ist besonders geeignet, eine Vorstellung von der Großartigkeit des Ganzen zu geben.

Beamten- und Arbeiter-Wohnungen bestehen in großer Zahl (von ersteren sind 206, von letzteren 2948 bezogen), in Lazarethen unter eigens hierzu angestellten Aerzten werden die Kranken verpflegt, und eine Kranken-, Sterbe- und Pensions-Kasse mit einem Kapitalbestande von 129,000 Thlr. (Anfang dieses Jahres) sorgt für die Unterstützung arbeitsunfähig gewordener Arbeiter und deren Familien.

Um sich den regelmäßigen Bezug gleichartigen besten Rohmaterials zu sichern, hat die Firma Krupp bedeutende Berg- und Hüttenwerke acquirirt; die Eisenerzlager in Nord-Spanien sollen bis zu 300,000 Tonnen Erze jährlich zur Stahlfabrikation nach Essen liefern. — Die Krupp'sche Hüttenverwaltung producirt gegenwärtig mittelst 11 Hochofen per Jahr nahezu 144 Millionen Kilogramm Roheisen.

So ist das durch seine Erzeugnisse aller Welt nur zu sehr bekannte Tablissement beschaffen, dessen ausgestellte Geschütze so großes und gerechtes Aufsehen erregen.

In der Fabrikation der Geschütze hat sich seit geraumer Zeit ein großer, noch lange nicht ausgefochtener Kampf zwischen Gußeisen, Schmiedeseisen, Gußstahl u. Bronze entsponnen, welcher auf der Wiener Weltausstellung recht zur Anschauung gebracht wird.

Speziell sind es aber zwei Geschütssysteme, welche sich bekämpfen, das von Armstrong, der schmiedeeiserne Vorderlader, und das von Krupp; der Gußstahl-Hinterlader mit Hartgußgeschossen.

Die Engländer haben in ihrer königlichen Geschützfabrikerei zu Woolwich die Vorderladung als die zuverlässigere und einfachere Methode beibehalten und construiren die sogenannten verbesserten Woolwich-Geschütze aus einem Stahlkern von englischem First-

stahl, welcher durch schmiedeiserne, warm aufgesetzte Ringe verstärkt wird.

Krupp dagegen brachte durch die Anwendung des allerdings theureren, aber dafür auch dauerhafteren Gußstahls seine Geschützkonstruktion auf eine hohe, bislang nie dagewesene Stufe der Vollenbung. — Der früher angewandte Wahrenedorfsche Kolbenverschluß mußte sehr bald dem Kreiner'schen Keilverschluß (bei welchem die Keile mit den Händen heraus gezogen wurden) und dieser wiederum dem Krupp'schen Rundkeilverschluß weichen. Der letztere ist nach dem cylindro-prismatischen Keilsystem (Rundkeil, welcher nach hinten abgerundet ist und durch eine Schraubenvorrichtung zum Laden herausgeschraubt werden kann) ausgeführt, und die ursprüngliche Kupferliderung durch die Einführung des Broadwell-Ringes, welcher durch die Verhinderung der Entweichung der Pulvergase nach hinten die Verschluß- und Zündvorrichtung sichert, bedeutend verbessert worden.

Obwohl für die Offiziere der Schweizer Armee zunächst von geringerem praktischen Interesse wollen wir doch nicht unterlassen, des hervorragendsten Stückes der Krupp'schen Ausstellung, des 30 1/2 Ctm. Riesen-Gußstahl-Geschützes, als des größten der Welt zu gedenken. Seine Konstruktion ist dieselbe wie die des Geschützes von 28 Ctm., welches vor Kurzem in der deutschen Küsten-Artillerie eingeführt ist. Das nach dem Ring-Systeme (Kernrohr mit 3 Ringlagen verstärkt) konstruirte und mit Krupp'schem Rundkeil-Verschluß mit Broadwell-Liderung versehene Rohr wiegt 36,600 Kilogr., also um 1000 Kilogr. mehr, als das bekannte Woolwich-Geschütz. Beide Geschütze sind zwar von gleichem Caliber, doch ist das Krupp'sche Geschütz länger.

Ohne weiter bei den Details der einzelnen Dimensionen zu verweilen, wenden wir der interessanten Ladevorrichtung und Laffete unsere Aufmerksamkeit zu. Das Gewicht des cylindro-conischen Stahlprojektils (incl. der Sprengfüllung von 7 Kilogr.) beträgt nämlich nicht weniger als 6 Centner (296 Kilogr.), während das Projektil von Hartguß (incl. der Sprengladung von 3 Kilogr.) gar 303 Kilogr. wiegt. Die größte Ladung ist mit 60 Kilogr. prismatischen Pulvers berechnet.

Diese Geschosse werden nun mittelst breihbaren Krahns mit Winde, der auf der rechten Seite des Laffeten-Rahmens angebracht ist, gehoben und an die Bodenfläche des Rohres gebracht. Die Trommel der Tauwinde wird durch eine Kurbel mit Zahnrad-Vorgelege bewegt und das Tau ist so über die Krahnssäule geleitet, daß es sich beim Drehen derselben weder verlängert, noch verkürzt, und daher die Bewegung derselben nach keiner Richtung hin erschwert.

Die Laffete (Ober-Laffete), eine sogenannte selbstthätige Ausrenn-Laffete, Krupp'scher Konstruktion, besteht aus den beiden Seitenwänden, wie gewöhnlich, aus 2 durch einen Nietkranz vereinigten Blechen hergestellt, welche durch die vordere und hintere Querswand und das Bodenblech, an dessen vorderem Ende sich die Kolbenstange der hydraulischen Bremse (zur Hemmung des Rücklaufes) befindet, verbunden

sind. Die Vorder- und Hinterrollen befinden sich zwischen den Wandblechen.

Die Höhenrichtung (bis 17° Elevation und 7° Inclination) wird mittelst Zahnbogen-Richt-Maschine an der Laffete genommen, der Rahmen (Gestell-Unter-Laffete), im Wesentlichen aus den beiden Rahmenbalken mit vorderer und hinterer Querverbindung bestehend, ruht auf 2 Paar gußstählernen Laufrollen. Eine mit circa 74 Liter Glycerin gefüllte hydraulische Bremse mit gußstählernem Cylinder dient, wie schon erwähnt, zur Hemmung des Rücklaufes. Die Kolbenstange wirkt auf Druck; durch die 4 Böcher des Kolbens muß das Glycerin beim Rücklauf sich hindurch pressen.

Die selbstthätige Ausrenn-Vorrichtung besteht aus 2 keilförmigen, hinter der Laffete auf den Rahmen aufgeschraubten Schienen, auf welche beim Rücklauf die hinteren Laffeten-Rollen auflaufen, wodurch die vorderen zum Tragen kommen, und nun, vermöge der Neigung des Rahmens nach vorn (4") das Ausrennen beginnt. Zum Begrenzen desselben sind vorn und als Reserve zum Hemmen des Rücklaufes hinten starke Gummi-Puffer angebracht.

Zum Einholen (Zurückbringen) des Geschützes ist keine permanente Einrichtung vorhanden, sondern es wird vorkommenden Falls an jeder Seite des Rahmens hinten eine Tauwinde aufgesteckt.

Die Seitenrichtung wird mittelst einer am hintern Rahmende angebrachten Kettenwinde genommen, indem das Gestell um den Schießnagel herum rotirt.

Die Laffete (Oberlaffete) wiegt 5,650 Kilogr.

Der Rahmen (das Gestell) „ 15,350 „

mithin die ganze Laffete 21,000 Kilogr.

Das Riesengeschütz ist im verflossenen Monat Februar im Beisein einer Commission von preussischen und östreichischen Artillerie-Offizieren auf seine Leistungsfähigkeit erprobt. 25 Schüsse, die mit Ueberladung abgegeben wurden, dienten zu den Metallwiderstands- und Verschlußproben, und nach 205 Schüssen mit 60 Kilogr. Pulver zeigte sich das Rohr, außer einigen unwesentlichen Ausbrennungen in dem Geschosraum der Seele, vollkommen unversehrt.

Diese befriedigenden Resultate beweisen, daß beim Krupp'schen Geschützsystem die Größe des Kalibers keine neue Schwierigkeiten bereitet; bei allen Verrichtungen muß aber mit großer Genauigkeit und streng nach der Vorschrift verfahren werden.

Die kolossale Laffetirung erwies sich als so praktisch und handlich, daß 2 (ja zur Noth ein einziger) Mann im Stande sind, alle Bewegungen und Hebungen mit Hülfe der sinnreichen und zahlreichen Hülfsapparate genau auszuführen.

Das zweitgrößte Geschütz des Krupp'schen Ausstellungs-Pavillons ist die 28 Ctm. Haubitze in Küstenlaffete; diese, sowie die kurze 26 Ctm. Schiffskanone in Batterielaffete, die 24 Ctm. Kanone für Casemattschiffe, die lange 21 Ctm. Kanone in Küstenlaffete, die lange 17 Ctm. Kanone in Oberdeckslaffete, die lange 15 Ctm. Kanone in Schiffslaffete und die 12 Ctm. Kanone in Schiffslaffete wollen wir, als dem nächsten Interesse des Schweizer Offiziers

ferner liegend, unberücksichtigt lassen, dagegen verdienen die aufgestellten Belagerungskanonen unsere Beachtung. Es sind deren 2 vorhanden.

1. Die 21 Cm. Belagerungskanone. Das 3,400 m. lange Rohr (die Seelenlänge ist nur 2,910 m.) besitzt ein Caliber von 209,3 mm., hat 30 Keilzüge und wiegt inclusive Verschluss 3900 Kilogr.

Das Gewicht der geladenen Langgranate beträgt 79 Kilogr.; das Geschöß erreicht bei einer Ladung von 6,5 Kilogr. prismatischen Pulvers eine Anfangsgeschwindigkeit von 300 m.

Die zum Rohre gehörige Laffete ist eine kurze Rahmenlaffete, welche in der Konstruktion den Küstenlaffeten ähnelt. In der Batterie ruht der Rahmen vorn auf dem Pivotbock, hinten auf 2 Laufrollen, die für das Nehmen der Seitenrichtung mittelst Handspeichen gedreht werden können.

Die Zahnbogen-Richtmaschine der Laffete läßt 27° Elevation und 6° Inclination zu. — Geschößkrahne, hydraulische Bremse zc. ähnlich, wie bei den Küstenlaffeten. Das Geschöß kann leicht fahrbar gemacht werden, indem das Rohr mit Oberlaffete auf den Rahmen zurückgefahren, in die vorhandenen Achsträger eine starke Achse mit großen Rädern (2,046 m. Höhe und 0,180 m. Felgenbreite) eingesetzt, dann das vordere Ende des Rahmens mittelst einer dauernd am Rahmen befestigten Hebevorrichtung gehoben und endlich das hintere Ende des Rahmens aufgeproßt wird. Dabei verhält sich die Lastvertheilung auf die Hinterachse und Vorderachse, wie 4 : 1.

Für den Transport auf Eisenbahnen findet das aufgeproßte Geschöß auf einem 200 Ctn. Güterwagen Platz.

Die aus Eichenbalken zusammengesetzte und mit Pivotbock und Schwenkflene versehene Bettung kann auf einem gewöhnlichen Güterwagen untergebracht werden.

Ist das Geschöß in seine richtige Stellung über die Bettung in die Batterie gefahren, so wird abgeproßt; die hinteren Rahmrollen werden auf die Schwenkflene, hierauf der Rahmen vorn auf den Pivotbock niedergelassen und die Transportachse mit den Rädern entfernt.

Lagerhöhe der Laffete in der Batterie	1,9 m.
Gewicht der ganzen Laffete (Oberlaffete und Rahmen)	2650 Kilogr.
„ des aufgeproßten Geschößes	
mit Proze und Zubehör	8160 „
„ der Bettung, complet	2080 „

2. Die 15 Cm. Belagerungskanone.

Das 3,44 m. lange Rohr (Seelenlänge 3,04 m., Kaliber 149,1 mm.) hat 36 Keilzüge und wiegt incl. Verschluss 3000 Kilogr., sein Hintergewicht beträgt 25 Kilogr. auf 1 m. Entfernung von den Schilbzapfen.

Die geladen 28 Kilogr. wiegende Granate erreicht bei einer Geschößladung von 6 Kilogr. prismatischen Pulvers eine Anfangsgeschwindigkeit von 470 m.

Zum Rohr gehört eine Räderlaffete, konstruirt in der Art der bisherigen Belagerungslaffeten. Ihre

Schrauben-Richtmaschine gestattet 35° Elevation und 5° Inclination.

Als Eigenthümlichkeit dieser Laffete ist die hydraulische Bremse zu bezeichnen, die beim Schuß den Rücklauf auf etwa $\frac{3}{4}$ bis 1 m. beschränkt.

Der Brems-Cylinder ist vertical beweglich und an den Laffetenwänden auf ein Drittel ihrer Länge hinten befestigt. — Die Kolbenstange ist vertical und horizontal beweglich, durch einen Pivotbolzen mit einem zum Theil in der Brustwehr liegenden Anker verbunden.

Lagerhöhe der Laffete: 1,830 m.
Gewicht der ganzen Laffete: 1845 Kilogr.

(Forts. folgt.)

Schweizerisches Kadettenwesen.

Sch. Wir haben schon oft die Beobachtung gemacht, daß die Wogen einer zeitgemäßen Gestaltung unseres Kadettenwesens zeitweise hoch gehen, um dann wieder in totaler Stille zu zerfließen.

Der gegenwärtige Zeitpunkt reizt wieder, etwas zu thun, um die Pflege dieser Jugendübungen in entsprechenden Rahmen zu bringen, sie zu dem zu gestalten, was sie eigentlich sein sollen, um dem Vaterlande von wirklichem Nutzen zu sein.

Die Anregungen mehren sich, und es haben sich in jüngster Zeit wieder solche in der Presse kund gegeben, u. A. „Schweiz. Militär-Zeitung“ Nr. 24, „Bund“ Nr. 164.

Es scheint auch nach verschiedenen Richtungen der Zeitpunkt gekommen, um eine erspriessliche Regelung einer Einrichtung herbeizuführen, die je nach Organisation und Betrieb der Jugend sowohl als dem Vaterlande wesentlich nutzbringend sein kann.

Einmal tritt die Reorganisation unseres schweiz. Militärwesens wieder in den Vordergrund und wir wollen hoffen, daß dabei die Frage des militärischen Jugendunterrichtes nicht unberücksichtigt bleiben werde.

Zum Andern sind die bestehenden schweizerischen Kadetten-Corps theilweise auch dadurch in ein anderes Stadium getreten, daß sie nunmehr mit einem feldtüchtigen Hinterladungsgewehre versehen sind, die Instruction nach dem Zuge der Gegenwart bereits theilweise von dem geisttödtenden Trübswesen abgelenkt wurde, um nützlicheren Branchen der militärischen Jugendbildung Raum zu geben.

Viele Männer schon, welche der Hebung unserer schweizerischen Wehrkraft tieferes Nachdenken widmeten, haben in der militärischen Erziehung resp. Vorbildung der Jugend einen Stern der Hoffnung erkannt, sie haben sich Mühe gegeben, dieses Element zu richtiger Geltung zu bringen und sind zeitweise vorhanden, zeitweise auch mißverstanden worden. Bald da, bald dort äußerten sich Gedanken über die richtige Benützung dieses noch zu wenig geweckten Elementes, allein es mangelte meistens an einem Zusammenwirken der einzelnen Fractionen des schweizerischen Kadettenwesens, an einem Austausch der Ideen Seltens der Lenker desselben, so daß nach der alten Lehre „viel Köpfe viel Sinn“ die verfolgten